

Gerhard Schilling

Breite Unterstützung im Parlament für die Initiative

Statements von Parlamentariern zur Einreichung der Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin»

Am 1. April 2010 wurde die eidgenössische Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» mit in Rekordzeit gesammelten über 200 000 beglaubigten Unterschriften eingereicht. Dieses erste Grossprojekt unter dem Dach von «Hausärzte Schweiz» ist ein Meilenstein in der Geschichte der Schweizer Hausarztmedizin. PrimaryCare hat einige Parlamentarier aus dem Unterstützungskomitee um ein kurzes Statement gebeten. Dabei zeigt sich, dass wir Hausärzte nicht nur die uneingeschränkte Unterstützung unserer Patienten und der Bevölkerung geniessen, sondern erfreulicherweise auch im Parlament auf einen breiten Support aus *allen Parteien und allen Fraktionen* zählen dürfen. Damit hat «Hausärzte Schweiz» einen eindrücklichen Beweis seiner plebisitären Macht geliefert! Nun ist die Politik gefordert!

Nichts gegen Spezialärzte. Die braucht ein Land wie die Schweiz mit ihrem hohen Standard an medizinischer Versorgung natürlich auch. Aber das Verhältnis zwischen Haus- und Spezialärzten ist völlig aus dem Gleichgewicht geraten und der Politik ist es bis heute nicht ansatzweise gelungen, dieses Missverhältnis zu korrigieren. Zu sehr neutralisieren sich all die vielen «Player», die in der Gesundheitspolitik mitmischen. Die Position des Hausarztes als erstes Glied in der medizinischen Grundversorgung muss endlich gestärkt werden. Das ist mittel- und langfristig der effizienteste und kostengünstigste Weg, um aus dem gesundheitspolitischen Schlamassel mit ständig steigenden KVG-Prämien herauszukommen. Weil das auf Gesetzesebene nicht gelingt, drängt sich der Weg über die Volksinitiative förmlich auf. Glücklicherweise ein Land, wo dem Volk dieses Recht noch zusteht!



Maximilian Reimann, Ständerat SVP, Gipf-Oberfrick (AG)

Die Hausarztmedizin ist das Rückgrat einer wirksamen, effizienten, patientenfreundlichen Gesundheitsversorgung. Deshalb muss die Hausarztmedizin auf allen Stufen gefördert werden: von der Ausbildung, über die politischen Rahmenbedingungen bis zur täglichen Arbeit in der Praxis. Die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» möchte genau das Realität werden lassen: Sie möchte eine allgemein zugängliche, umfassende und qualitativ hochstehende Hausarztmedizin, um so optimale Abklärungs- und Behandlungsmöglichkeiten zu garantieren und den Nachwuchs zu fördern. Als Gesundheitspolitikerin bin ich deshalb überzeugt, dass ein Ja zur Hausarztmedizin richtig und wichtig ist, um die Grundversorgung als Service public zu sichern und die Gesundheitskosten in den Griff zu bekommen.



Jacqueline Fehr, Nationalrätin und Vizepräsidentin SP Schweiz, Winterthur

Gewünscht wird eine wirksame, rasch verfügbare, hoch-qualitative Hausarzt-Medizin. Der prozentuale Anteil der Hausärzte sinkt aber dauernd und deren Durchschnittsalter steigt an. Der ältere Praktiker hat auch bei attraktivem Praxis-Standort und genügend Patienten, Schwierigkeiten, einen Nachfolger zu finden. Die Arbeit in der freien Praxis wird zunehmend unerfreulicher durch teils schikanöse administrative Auflagen, Tarif-Reduktionen, und abnehmende Wertschätzung. Junge Ärzte wollen unter solchen Bedingungen nicht mehr selbständig werden. Es sinkt die Bereitschaft, ein Unternehmer-Risiko zu tragen und lange Arbeitszeiten zu leisten. Gefragt ist eine Anstellung mit geregelter Arbeitszeit, bezahlten Ferien, und gesicherter Altersvorsorge. Eine Verstaatlichung der Medizin wäre aber kontraproduktiv. Die Initiative bezweckt eine Attraktivitätssteigerung des Hausarztberufes durch eine optimierte Ausbildung, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen und eine Vereinfachung der administrativen Auflagen. Deshalb muss die Initiative befürwortet werden. Die Politik ist gefordert!



Rolf Büttiker, Ständerat FDP/SO



Christophe Darbellay, Nationalrat und Präsident der CVP Schweiz

Die CVP fordert in der Gesundheitspolitik «Qualität zum besten Preis». Wir erreichen dieses Ziel, indem wir den Hausärzten den Rücken stärken.

Wenn ich krank werde, ist der Hausarzt meine erste Anlaufstelle. Und meistens brauche ich auch keine weiteren Abklärungen mehr. Die Hausärztinnen und Hausärzte tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, die Kosten im Gesundheitssystem in Grenzen zu halten. Hausärztinnen und Hausärzten sollten schweizweit auch in Zukunft unsere erste Anlaufstelle sein. Das ist leider je länger je weniger der Fall. Gibt ein Allgemeinmediziner seine Praxis auf dem Land altershalber auf, findet sich praktisch keine Nachfolgerin oder kein Nachfolger. Im Parlament reden wir zwar viel über Kosteneinsparungen und



Franziska Teuscher, Vizepräsidentin Grüne, Nationalrätin/BE

Hausarztmodelle. Aber in der Alltagwirklichkeit passiert nicht sehr viel. Darum bin ich froh, dass die Hausärztinnen und Hausärzte das Heft selber in die Hand genommen haben. Mit ihrer Volksinitiative zeigen sie den Weg auf, wie wir die medizinische Grundversorgung langfristig sichern können. Das Parlament muss auf diesen Weg einschwenken!



Als Gesundheitspolitikerin bin ich dem Unterstützungskomitee «Ja zur Hausarztmedizin» beigetreten, weil ich die Kernanliegen der Volksinitiative teile. Ich werde mich im Bundesparlament für eine funktionierende, flächendeckende ärztliche Grundversorgung einsetzen. Es ist für mich unbestritten, dass die Position des Hausarztes gestärkt werden muss. Ich bin froh, dass die Hausärztinnen und Hausärzte dank der Volksinitiative nun eine starke und vom Volk legitimierte Stimme haben. Der Handlungsbedarf ist enorm: in elf Jahren sind drei Viertel der heute tätigen Hausärzte pensioniert und Nachwuchs ist nicht in Sicht. Das Bundesparlament muss zahlreiche Themen rasch lösen, um den Berufsstand des Hausarztes wieder aufzuwerten und um den bevorstehenden Versorgungsempass zu schliessen. Wir wollen auch in Zukunft eine wirksame und kostengünstige Hausarztmedizin in Stadt und Land.



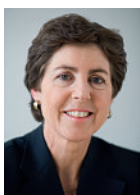
Edith Graf-Litscher, Nationalrätin SP/TG, Präsidentin Patientenstelle Ostschweiz

Der Kontakt zu unserem Hausarzt ist alles andere als eine geschäftliche Beziehung. Sich kennen ist die Basis für Vertrauen, das wiederum gibt in Notsituationen Sicherheit, beruhigt, und verringert Hemmungen und Angst. Das Hausarztmodell ist für mich wie ein Service Public, eine Dienstleistung zum Wohle unserer Gesellschaft. Wir laufen aber Gefahr, diese medizinische Grundversorgung zu gefährden. Die Initiative ist wie ein Aufschrei, ein Warnsignal an uns alle, speziell aber an die Politik. Es braucht ein klares Signal, dass wir die Hausarztmedizin flächendeckend erhalten, sichern und somit fördern wollen, dass entsprechende Infrastrukturen möglich sind und dass die Hausarztmedizin für junge Menschen wieder attraktiv wird. Darum unterstütze ich mit Überzeugung die Grundanliegen dieser Initiative.



Werner Messmer, Nationalrat FDP/TG

Die Hausärzte sind von grösster Bedeutung für unsere Grundversorgung. Hausarztmedizin braucht politische Unterstützung und Support. Daher finde ich es gut, dass unter Mithilfe von Prof. Heinrich Koller, dem ehemaligen Direktor des Bundesamtes für Justiz, ein ausgewogener Initiativtext ausgearbeitet wurde, welche die wesentlichen Punkte zur Stärkung der Hausärzte aufnimmt.



Kathy Riklin, Nationalrätin CVP, Zürich

Hochgeschätzt, überall und jederzeit willkommen: Der Hausarzt bzw. die Hausärztin. Doch ihre Existenz ist gefährdet, denn es fehlt an Nachwuchs, es fehlt an Rückendeckung, es fehlt an politischer Unterstützung. Gibt es ein Rezept gegen diese ungute Entwicklung? Ja – die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin»!



Ursula Haller, Nationalrätin BDP, Thun

Die Hausarztmedizin ist ein Grundpfeiler des schweizerischen Gesundheitswesens. Er droht einzuknicken. Das muss mit allen Mitteln verhindert werden, denn es gibt für die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung nichts Besseres als ein flächendeckendes Netz von ambulanten Praxen. Um den absehbaren Schaden zu verhindern, braucht es einen schnellen und entschlossenen Kurswechsel in der Gesundheitspolitik. Handeln Sie, Herr Burkhalter!



Hans-Jürg Fehr, Nationalrat SP, Schaffhausen

Die Gründe für mein langjähriges Engagement für die Hausarztmedizin sind vielfältig, der wichtigste ist eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung für die Patientinnen und Patienten. In der idealen Hausarztmedizin wird die Patientin dort abgeholt wo sie ist. Mit Ihren Fähigkeiten, Defiziten und ihrem sozialen Umfeld. Die Hausärztin kann im Wissen um die Lebenssituation der Patientin Krankheiten schneller und präziser erkennen und behandeln oder an eine Spezialistin überweisen und sie kann die Patientin individuell unterstützen. Das Wissen um den hohen Nutzen der Hausarztmedizin ist in den Hintergrund geraten. Nicht zuletzt haben ihn die Patientinnen und Patienten selbst aus den Augen verloren. Auch ist es noch nicht gelungen, die Bedingungen und die Attraktivität des Berufes zu verbessern und sichtbar zu machen. Dazu kann die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» einen Beitrag leisten. Indem sie Diskussionen um die Hausarztmedizin lanciert und die damit verbundene Qualität- und Qualitätssicherung der Gesundheitsversorgung engagiert vorantreibt. Darum stehe ich aus voller Überzeugung hinter der Volksinitiative!



Erika Ziltener, Präsidentin Dachverband Schweizerischer Patientenstellen

Korrespondenz:
Dr. med. Gerhard Schilling
Chlini Schanz 42
8260 Stein am Rhein
gerhard.schilling@hin.ch